

# Wie Geld kommt und geht

Mit ökonomischer Bildung kann man nicht früh genug anfangen, sagen Experten.

► **Ein neues Buch stellt Unternehmen Fragen, die Kinder interessieren.**

► **Experten und Verbände fordern „Wirtschaft“ als Fach in der Schule.**

Claudia Panster  
Berlin

**G**ibt es Legosteine auch in Rosa? Warum gibt es im Flugzeug keine Milch? Was muss man tun, wenn man Hotelmitarbeiter werden will? Warum stehen bei Ihnen keine Kinderpuppen im Schaufenster?

Lili und Benny haben viele Fragen zur Wirtschaft. Die beiden stehen stellvertretend für Kinder zwischen sechs und 17 Jahren, mit denen Marion Uhrig-Lammersen Fragen an Unternehmen entwickelt und deren Antworten bewertet hat. Ihre Ergebnisse haben Uhrig-Lammersen und Mit-Autor Hans-Jürgen Arlt in ihrem Buch „Tut der Dax sich weh, wenn er fällt?“ zusammengefasst, das sie gestern in Berlin vorgestellt haben.

„Mit Kindern zu kommunizieren, ist eine schöne Übung, komplizierte Dinge auf einfache Art zu erläutern“, sagt Uhrig-Lammersen. Unternehmen gelingt das offenbar nicht immer. Das Buch soll zeigen, wie kindgerecht sie mit solchen Anfragen umgehen - oder eben auch nicht. Was es aber auch zeigt: Aus dem Alltag ergeben sich für Kinder viele Fragen rund um das Thema Wirtschaft. Nur bekommen sie meist nicht die richtigen oder keine Antworten. Verschiedene Initiativen wollen das ändern.

Studien belegen, dass junge Menschen große Lücken im Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge haben. Etwa die aktuelle Jugendstudie des Bankenverbands. Demnach hat fast jeder Zweite zwischen 14 und 24 Jahren schlechte oder sehr schlechte Kenntnisse in diesem Bereich. Vier von zehn Befragten können mit dem Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ nichts anfangen, mehr als die Hälfte kann nicht erklären, was eine Inflationsrate ist. Andere Studien offenbaren, dass viele Kinder und Jugendliche nicht wissen, was ein Girokonto ist. Zwei Drittel der Befragten sind sich ihrer Mängel jedoch bewusst und plädieren für ein Schulfach „Wirtschaft“.

Darin sind sie sich einig mit Experten wie Michael Kemmer, Hauptgeschäftsführer des Bankenverbands, der bei der Vorstellung der Studie sagte: „Wir werden nicht nachlassen, die Einführung eines eigenen Schulfachs ‚Wirtschaft‘ zu fordern.“ Gerd Billen, Chef des Bundesverbands der Verbraucherzentralen, verlangt nach einem Pflichtfach Verbraucherbildung, das Kompetenzen in den Bereichen

Medien, Ernährung, Nachhaltigkeit, aber auch Finanzen vermittelt. „Finanzdienstleistungen und -produkte gehören zur allgemeinen Daseinsgestaltung und -vorsorge und besitzen damit eine hohe Alltagsrelevanz“, sagen Hans Kaminski und Stephan Friebe vom Institut für Ökonomische Bildung (IÖB) in Oldenburg. Die Experten haben ein Konzept vorgelegt, wie sich die finanzielle Bildung im deutschen Schulsystem verankern ließe. Ein

eigenes Fach Wirtschaft sei unerlässlich, um auch grundlegendes Wissen über die Altersvorsorge oder komplexe Finanzprodukte frühzeitig zu vermitteln.

Die Kultusministerkonferenz reagiert verhalten auf solche Forderungen. „Ökonomische Zusammenhänge werden wegen ihrer Bedeutung in einem angemessenen Umfang im Unterricht behandelt“, heißt es in einer Stellungnahme. „Eine Ausweitung des verpflichtenden Fächerkanons lehnt die Kultusministerkonferenz jedoch ab.“ Bislang werden Wirtschaftsthemen in vielen Ländern in Fächern wie Politik oder Sozialwissenschaften angerissen.

„Ein eigenes Schulfach für ökonomische Themen wäre für Schüler ab der fünften Klasse zweckmäßig“, sagt Michael Schuhen, Geschäftsführer des Zentrums für ökonomische Bildung an der Uni-

versität Siegen (ZöBiS). Kindern auf einfachem Niveau wirtschaftliche Zusammenhänge erklären könne man aber schon früher, „wobei der Erfahrungshintergrund der Kinder den Rahmen darstellt, also vornehmlich die Perspektive Familie und Haushalt“, sagt Schuhen. Die wichtigsten Fragen: Woher kommt das Geld? Welchen Beruf haben die Eltern? Wofür geben wir Geld aus?

„Überspitzt gesagt spielt Wirtschaft für Kinder eine Rolle, sobald sie ein Geldstück in die Hand nehmen können“, sagt Kommunikationsexpertin Kirstin Wulf. Mit ihrem Kollegen Andreas Roeske hat sie in Berlin ein Projekt zur Finanzerziehung gegründet. „Natürlich steht dann noch nicht der Leitzins der EZB auf dem Erklär-Programm, aber ganz simple Zusammenhänge kommen doch schon in uralten Kinderliedern und -versen vor.“

Möglichkeiten, Kinder im Alltag an das Thema heranzuführen, gebe es viele. Etwa, indem man ihnen beim Einkaufen direkt erklärt, dass man für alles, was im Einkaufswagen landet, auch Geld abgeben muss. Lili und Benny haben das auch schon gelernt.

**Wirtschaft spielt für Kinder eine Rolle, sobald sie ein Geldstück in die Hand nehmen können.**

Kirstin Wulf  
Kommunikationsexpertin

# Handelsblatt

DEUTSCHLANDS WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

G 0 2531 NR. 195 / PREIS 2,40 €  
DIENSTAG, 09. OKTOBER 2012